

proösterreichisch-großdeutsch gesinnten Räte schieden aus, und an ihre Stelle traten Hardeck, der liberale Freiherr von Edelsheim, den er als badischen Gesandten nach Wien schickte, und der berühmte Heidelberger Staatsrechtslehrer Robert von Mohl, der Badens Interessen in Frankfurt vertrat. Es wäre verkehrt, anzunehmen, daß Roggenbach sich auf sein Ressort beschränkt und den Kampf gegen die österreichische Vorherrschaft und die Selbstsucht der Mittelstaaten bei der Lösung der deutschen Frage als einzige Aufgabe angesehen hätte. Er nahm vielmehr lebendigen Anteil auch an den Arbeiten, die Baden im Innern stark und frei machen sollten, und verwertete hierbei die im Ausland durch eigene Anschauung gewonnenen Erfahrungen. Unter seiner Mitwirkung wurden so die Reformen in Baden, die in allen anderen Staaten berechtigtes Aufsehen erregten, viel folgerichtiger und umfassender, als seine Kollegen sie geplant hatten. Roggenbach schien zum Staatsmann von höherem Rang berufen; nur gebrach es seinem Idealismus an nüchterner Klarheit in der Wahl der Mittel und seinem Charakter an der leidenschaftlichen Beharrlichkeit des echten Praktikers. „Wenige unter den namhaften Männern des Liberalismus konnten sich der äußeren und inneren Unabhängigkeit seines politischen Charakters vergleichen, verbanden gleich ihm die Bildung des Geistes mit der Sicherheit der großen Welt und dem Idealismus des Herzens.“ So äußert sich der Historiker Hermann Oncken in seinen historisch-politischen Aufsätzen. Es war ein Verhängnis für den Liberalismus, vielleicht für unser ganzes politisches Leben, daß diese Kraft in der entscheidenden Stunde der deutschen Einigung brach liegen blieb. Wie weit seine Fähigkeiten für die höchsten Aufgaben ausgereicht hätten, ist schwer zu beurteilen, eben weil er nicht zu ihnen berufen ward. Interessant ist auch das Urteil Bismarcks über Roggenbach, das sich der Kanzler aus dem reizvoll erregenden Verhältnis von Abstoßung und Anziehung zwischen beiden bildete. Bismarck sagte nach dem Eintritt der schleswig-holsteinischen Krise, am 17. Januar 1864, zu dem französischen Botschafter: „Herr von Roggenbach ist weniger ein Staatsmann als ein Mann von Überzeugungen!“ Damit bestritt er spottend dem Gegner den Ehrentitel, mit dem die Liberalen den Mann ihrer Hoffnungen bezeichneten.

In der deutschen Frage hatte Roggenbach schon bald nach seinem Amtsantritt die Freude, für seine Anschauungen Widerhall in der badischen Bevölkerung zu finden. Vierhundert angesehene Freiburger sprachen sich offen für die Berufung des Königs von Preußen an die Spitze der diplomatischen und militärischen Leitung Deutschlands aus. Und nun legte der Minister den Regierungen der beiden deutschen Großmächte sein Programm vor. Roggenbach hielt Österreich für eine europäische Notwendigkeit und wünschte ihm auch im deutschen Interesse Festigung und Gedeihen; die Vorherrschaft dieses aus den verschiedensten Nationalitäten zusammengesetzten Staates in Deutschland hielt er aber für ein Unglück. Er war überzeugt, daß das politische System, welches Österreich im Jahr 1815 im Deutschen Bund gegen Preußen errichtet hatte, von diesem nur durch einen Waffengang bei günstiger Stellung auf dem europäischen Schachbrett geändert werden könne und müsse, und daß Österreich nur durch ein völkerrechtliches Band, nicht aber staatsrechtlich mit Deutschland verbunden sein dürfe. Die Überzeugung von der Notwendigkeit kriegerischer Lösung behielt er natürlich für sich, als er Österreich durch Edelsheim im Sommer 1861 die ersten Eröffnungen machen ließ. Roggenbach ließ in Wien mitteilen, Baden sehe der Vollendung des vom deutschen Volke laut geforderten Neubaues mit Ungeduld entgegen und hoffe, daß ihn Österreich nicht durch Festhalten an früheren, nicht mehr haltbaren Anschauungen